

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1908)
Heft: 5

Artikel: Schweiz. Freidenkerkongress 1908
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

§ 3. Alle Vereine, die die obigen Punkte anerkennen, können sich dem Bunde anschließen.

§ 4. Die Organe des Bundes sind 1. der Kongress, 2. die zentrale Geschäftsstelle, die aus fünf Mitgliedern besteht.

§ 5. Der Kongress setzt sich zusammen 1. aus den Delegierten der Vereine (jeder Verein entsendet einen Vereinsdelegierten und für je 50 Mitglieder einen weiteren; 2. den Mitgliedern der Geschäftsstelle).

§ 6. Der Kongress beschließt über die in nächster Zeit zu lösenden Aufgaben, die Höhe der jährlichen Beiträge der Vereine an die Geschäftsstelle, bestimmt den Ort des nächsten Kongresses und die Geschäftsstelle. Als Vertreter des Bundes wählt der Kongress 2 Mitglieder zum interkantonalen Verband, welcher mit den Vertretern der französisch- und italienischsprechenden Bruderverbänden, das gesamte schweizer Freidenkerfertum nach außen hin vertreibt.

§ 7. Die Aufgabe der Geschäftsstelle ist, die Verbindung zwischen den einzelnen Vereine aufrecht zu erhalten, für Arrangement von Vorträgen zu sorgen, Literatur zu vermitteln oder solche herauszugeben und Unterstützung der Bundeszeitung.

§ 8. Die Kosten der Geschäftsstelle werden aufgebracht durch regelmäßige Jahresbeiträge der Vereine, welche pro Mitglied und pro Jahr berechnet werden, freie Spenden, Geschenke, Vermächtnisse usw.

§ 9. Differenzen zwischen einzelnen Vereinen und der Geschäftsstelle erledigt der Kongress.

§ 10. Obligatorisches Organ für alle angehörsigen Vereine ist der „Freidenker“ Zürich. In demselben finden Einladungen, Berichte usw. der einzelnen Vereine unentbehrlich Aufnahme.

Freidenker-Verein Bern. Sonntag, den 12. d. M. fand ein gefälliger Abend statt, der zu allseitig grösster Befriedigung verlief. Deflamationen und Rezitationen wützten den Abend und erweckten allseitig den Wunsch der Verein möge noch recht oft ähnliche Abende veranstalten.

Schweiz. Freidenkerkongress 1908.

7. Juni (Pfingstsonntag) im Chaux-de-Fonds.

Am 7. Juni, also am Pfingstsonntag findet der diesjährige Freidenker-Kongress in La Chaux-de-Fonds statt. Da es spiegel der Bunt unferer französischen Gesinnungs-freunden ist, uns in der hochgelegenen Gebirgsstadt zu begrüßen und damit zwischen uns und Ihnen freundliche Beziehung zu pflegen, so erlaubt sich die Sektion Zürich alle Mitglieder unserer deutschen Sektionen aufs freundlichste einzuladen, diese zwei Tage, Pfingstsonntag und Montag für Chaux-de-Fonds zu reservieren und recht zahlreich am Kongress teilzunehmen. Der Empfang der auswärtigen Gäste findet vormittags 10^{1/2} Uhr am Bahnhof mit Musik statt, von da im Zuge zum Kongresslokal. Allgemeine Sitzung von 11 Uhr bis 12^{1/2} Uhr. Mittags-Bankett nicht obligatorisch. 2 Uhr: Wiederaufnahme der Geschäfte und Vorträge (auch in deutscher Sprache). Abends findet eine Theateraufführung, gegeben von dramatischen Freidenkerclub, statt.

Montag: Besichtigung Chaux-de-Fonds und Umgebung. Die Preise des Metrotickets sind folgende:

Büren-La Chaux-de-Fonds	8.90 Fr. b. Beteilg. v. 16 Pers.
Winterthur	10.25
Bern	4.40
Basel	5.80
St. Gallen	13.15
Baden	7.80

Bei Beteiligung von mehr als 60 Personen, weitere 5 Prozent Rabatt.

Zimmer in La Chaux-de-Fonds von 1.50 Fr. an.

Außerdem wir bitten, recht zahlreich an der Pfingsten nach La Chaux-de-Fonds zu kommen, erluchen wir die geehrten Teilnehmer, sich recht baldig bei Unterzeichneter anmelden, mit Angabe der genauen Adresse, Zimmer, Bettenszahl und so weiter.

Auch Nicht-Vereinsmitglieder sind freundlich eingeladen.

Weitere Auskunft erteilt gerne Gustav Burfluh, Seefeldstr. 184, Zürich 5.

Büchertisch.

Josef Leute: „Das Sexualproblem und die katholische Kirche“. 1908, Neuer Frankfurter Verlag, Frankfurt a. M.

Der Verfasser, vormaliger katholischer Pfarrer und jetzt cand. med., hat früher ein sehr verbreitetes (50,000 Expl.) Buch „Die Ehe“ mit bischöflicher Approbation im katholischen Verlag von Ludwig Auer in Donauwörth erscheinen lassen. Seine modernen Ansichten brachten in Streit mit seinem Bischof und seinem Verleger und so trat er aus der katholischen Kirche aus. Sein jetziges Buch ist eine gewaltige Anklage gegen die katholische Kirche, die in einigen Punkten an diejenige von Chiniquy erinnert. Für alle Freidenker sind diese Enthüllungen im höchsten Grade interessant, obwohl Verfasser nicht frei von Gefühlen persönlicher Kränkung sein dürfte. Man begreift es immerhin, wenn man sieht, welchen Demütigungen derjenige katholische Priester ausgeetzt wird, der sich erlaubt seine eigenen Ansichten den Geboten der Kirche gegenüber zu äußern. Das Buch ist über 400 Seiten stark und enthält viel Belehrendes.

Aug. Forel.

Das Menschenproblem und die Herrentiere. (Von Gustav Haefel)

Als ich in der letzten Nummer des „Freidenkers“ die Befreiung obigen Buches gelesen hatte, da mußte ich unwillkürlich das Blatt umwenden, um mich zu vergewissern, ob ich wirklich den „Freidenker“ in Händen hielt. Eine solche Schimpfidee gegen Haefel, wie man sie in dieser Form kaum in ultamatoren Geblättern antrifft, hatte ich im „Freidenker“ für unmöglich gehalten. Wenn der Verfasser

der Rezension nun wenigstens mit einigen Worten auf den „U h a l t s a c h l i c h“ eingegangen wäre, — das tat er aber mit feinem Worte, im Gegenteil, nichts als teilweise so gar verdeckt in die Beurteilung und Vorwürfe gegen Haefel, die nicht nur unberechtigt sind, sondern meistens auch auf den Verfasser selbst zurückfallen. Selbstverständlich bin ich der letzte, der einen Büchervertenten irgendwie in seiner Kritik beschränken will, aber ein Autor von der Bedeutung Haefels hat doch schließlich das Recht, sich in geweiht zu werden und von persönlichen Anhäufungen verhont zu bleiben. Auch ich bin mit Haefels Annahmen und Hypothesen durchaus nicht immer einverstanden, auch ich habe oft in Vorträgen und literarischen Arbeiten vor seinem wissenschaftlichen Dogmatismus gewarnt, aber trotzdem glaube ich, daß er es nicht verdiente, aus uns jenen eignen Reihen herauß mit Rot beworfen zu werden. Der Regenten schreibt, daß ihm auch diese Schrift Haefels wie alle andern höchst widerwärtig ist. Welche Schriften Haefels kennt er denn eigentlich? Vielleicht besteht seine Meinung des Haefel'schen Werks in einer Lektüre der „Weitratel“? Von der „Naturlichen Schöpfungsgeschichte“, der „Generellen Morphologie“, der „Systematischen Physiologie und der übrigen Meisterwerken hat der Verfasser wohl keine Ahnung, sonst könnte er diese Werke wohl kaum als widerwärtig bezeichnen, jedoch wenn er selbst noch dem Entwicklungsgedanken fremd gegenübersteht. Nach dem nun in der sog. Regenten über den Inhalt der Broschüre g a n i c h t s geagt ist, so sei es mir gestattet, bevor ich zur Zurückweisung der übrigen Anklagen gegen Haefel schreibe, mit einigen Worten auf diesen Inhalt einzugehen. Verurteilt wurde die Schrift eines Teils durch die Urteile Prof. Reineke in Kiel gegen Haefel im preußischen Herrenhaus und dann durch die 200-jährige Geburtfeier von Karl von Linne, dessen Anhänger die Schrift auch gewidmet ist. Haefel geht in der Schrift von den bahnbrechenden Arbeiten Linnes aus, die mit der Aufstellung seines „Systema naturae“ begannen, kommt dann in großen Zügen über die Begründung des Entwicklungsgedankens durch Lamarck, Goethe und Darwin zu sprechen, gibt insbesondere, in weiteren Kreisen meist unbekannte Aufschlüsse über den wissenschaftlichen Anteil den auch Goethe an der Begründung der Deszendenztheorie hatte. Haefel läßt sich dann eingehend über die Schädelformen der höheren Tiere aus und weist nach, daß eine ununterbrochene Reihe von Entwicklungsformen von der ältesten gemeinsamen Stammform zum Affenmenschen und Menschen hinaufführt. Daselbst Resultat erhält man auch bei der vergleichenden Anatomie der übrigen Körperteile. Haefel erörtert dann die Beziehungen der Herrentiere zu den übrigen Säugetieren und kommt zu der von je von ihm vertretenen Auffassung eines einheitlichen Ursprungs aller Säugetiere. Haefel bepricht dann die Lehre von den ausgestorbenen Lebensformen (Paläontologie) und gibt dann einen Gesamtüberblick über die Abstammungsverhältnisse der einzelnen Gruppen. Mehrere Abbildungen und drei dem Werkchen beigelegte Tafeln erleichtern für den Laien das Verständnis der erörterten Fragen. Der Schluss der Abhandlung ist der Abwehr der Angriffe des Prof. Reineke in Kiel gewidmet.

Schon aus dieser kurzen Inhaltsangabe ist die Reichhaltigkeit der Broschüre dem Leser ersichtlich und von einem „W o r k e n m i t T i t l e n“, wie es behauptet wird, kann keine Rede sein. Wenn besonders beim Stammbaum der Herrentiere die einzelnen Formen entsprechend klassifiziert sind, so liegt das in der Natur der Sache, ohne Titel oder Namen wird auch Herr Attenhofer keinen Stammbaum aufstellen können. Die Schulmeisterweisheit, daß „Titel nur für glücklich beständige Gramma treiben, ist gerade in diesem Falle besonders einfältig, da die bedenklich wissenschaftliche Tat L i n n e s, von dem ja in der Broschüre besonders die Rede ist, lediglich eine Anordnung von Titeln ist. Der Hinweis darauf, daß Goethe in seinem ganzen Schaffen berücksichtigt werden muß, wenn man mit ihm zu Gunsten der Deszendenztheorie argumentieren will, macht es offenkundig, daß Attenhofer über den Biologen Goethe absolut nicht orientiert ist, und es steigt sogar der Dringende Verdacht in mir auf, daß Attenhofer seine sogenannte „Regenzion“ geschrieben hat, ohne daß Buch überhaupt gelezen zu haben, so daß das Gefühl der Widerrichtigkeit lediglich durch den Umschlag des Buches bei mir erzeugt worden ist. Er wirft dem „Gelehrten“ Haefel vor, daß er flunkert, wenn er sich in seinen Ausführungen auf Goethe stützt. Nun hat aber gerade Haefel, in diejer von Attenhofer kritisierten oder nicht gelesenen Schrift, eine Fülle von Material gebracht, so daß er mit Recht schreiben konnte, daß Goethe neben Lamark und Darwin als V e g e n d e r der Deszendenztheorie gefeiert werden darf. Goethe fand im Jahre 1784 den lange von ihm gesuchten Zwischenkiefer im menschlichen Schädel, in seinen langjährigen und tiefgründigen Forschungen aber: „Bildung und Umbildung unserer Natur“, war er zur Erkenntnis des Verwandtschafts aller Lebewesen gekommen. Seiner „Metamorphose der Pflanze“ spricht er von der U r p l a n z e, und bezeichnet das Blatt als das Organ aller pflanzlichen Lebens. Sein ganzes Leben lang hat sich Goethe, bis ins späte Alter hinein mit solchen Forschungen befaßt, die alle auf die wissenschaftliche Begründung der Deszendenztheorie hinausliefern. (Siehe noch: Crüters Entwurf einer allgemeinen Einleitung in die vergleichende Anatomie, ausgehend von der Ontologie 1793.) Angriffs dieser Tatsachen: Wo ist die Flunkerei?? Bei Haefel, wenn er mit Recht auf Goethe als Kranzungen hinweist oder bei Attenhofer, der dieses Recht befreite? Wie kann Attenhofer behaupten, wenn er es einigermaßen ehrlich meint, daß Haefel „einige“ zufolgend Stellen aus Goethe „ausgeschaut“ habe, um dem guten Publifum Sand in die Augen zu streuen, während Haefel sich umgelehrte auf eine umfassende Litteratur, ja auf die gesamten Schöpfungen Goethes berufen konnte, die sich überhaupt mit diesem Gegenstande befassen. Neben dem Vorwurf der „Flunkerei“ erhebt Attenhofer noch den Vorwurf der „Unredlichkeit“ gegen Haefel, man höre und staune weswegen! Weil Haefel dem Begriff „Monismus“ einen eng um-

grenzten Sinn unterschoben hat. Also das Verdienst Haefels, daß er die Begriffe mit denen er operiert auch definiert und umgrenzt, das wird ihm von seinem Kritiker Herrn Attenhofer als „U n e h i c h k e i t“ zum Vorwurf gemacht. Zu Taktik der Herrn Attenhofer gehört es wohl, die Bedeutung der Begriffe als Geheimnis zu wahren, um sie dann bei einem eventuellen Angriff in jesuitischer Weise so oder so deuten zu können? Attenhofer sagt dann, daß die von Haefel gezogenen Schlüsse nicht notwendig sind, leider aber leistet er uns nicht mit, welche „gestreichen“ Schlüsse er aus den unaufhebbaren Tatsachen zieht, die für den Entwicklungsgedanken sprechen. Zum Schluß greift Attenhofer noch zu einer weiteren unwahren Verdächtigung Haefels, indem er ihm den katholischen Standpunkt impfert: „Drei Forderung, aber das Resultat darf gewissem Forderungen nicht im Wege stehen.“ Eine glatte U n w a h r h e i t, das Geheimte ist oft von Haefel befunden worden. (Vergl. Theorie zu Organisation des Monismus).

Ich habe leider etwas länger bei den Ausführungen Attenhofers verweilt, als es bei Beginn dieser Zeilen meine Absicht war. Es wäre ja ohnedies überflüssig gewesen, sich mit diesem Ergebnis zu beschäftigen, wenn er in irgend einem o b s c u r e n f e l l e n in Winkelschlüppen gestanden hätte, nachdem sich das Elaborat aber in die Spalten des Freidenfers verrückt hat, glaube ich doch, daß eine energische Zurückweisung notwendig war.

Zürich 5, im April 1908.

A. Richter.

In eigener Sache. Attenhofer's Kritik in letzter Nummer hat uns eine Reihe von Vorwürfen und Gegenkritiken eingetragen. Die ersten eingelauften Antifritze ist oben veröffentlicht. Sie enthält so ziemlich alle Einwände, die auch von anderer Seite gemacht wurden, so daß wir schon mit Rücksicht auf unseren langen Raum von weiteren Veröffentlichungen absieben dürfen.

Man hat uns zum Vorwurf gemacht, daß wir A. Angriffe auf Haefel überhaupt aufgenommen haben. Wir können die Berechtigung dieses Vorwurfs jedoch mit dem besten Willen nicht einsehen. Unser Blatt soll doch wohl ein freier Sprechsaal sein, in dem alle Richtungen und Meinungen unserer Bewegung das Recht haben zu Worte zu kommen.

Freidenker und Haefel'scher Monismus sind dort nicht ganz identisch, es gibt doch gute Freidenker, die Haefel's Verdienste wohl anerkennen, aber energetisch Front gegen die Konsequenzen machen, die Haefel und ein Teil seiner Anhänger aus seinem Monismus ziehen. Sogar solche, die eine Gefahr für Freidenkerfertum und Monismus in diesem sehen.

Wenn wir die Freiheit der Kritik kirchlichen Lehren gegenüber fordern, müssen wir sie doch wohl auch im eignen Lager üben.

Richter's Kritik ist so lange, daß uns der Platz für eine eingehende Würdigung fehlt. Doch müssen wir erklären, daß wir uns mit Ton und Inhalt keineswegs einverstanden erklären.

Die Redaktion.

Vereinstafel.

Freidenker-Vereine.

Zürich.

Lokal: „Zähringer“, Zähringerstraße 10.

Präsident: Gust. Zürlu, Seefeldstraße 184.

Zeitung und Broschüren beorgt:

Willy Hartmann, Hauptplatz 1 (Sonnenquai).

Winterthur.

Auskunft erteilt:

R. Freytag, Kanalstraße 25, Töök.

Olrikon-Seebach.

Auskunft erteilt:

Präsident: Kägi, Olrikon.

Vize-Präsident: Staufenland, Seebach.

St. Gallen.

Auskunft erteilt der

Präsident: Jakob Bonen, Vereinshaus, St. Gallen.

Bern.

Auskunft erteilt der

Präsident: G. Ader, Thunstrasse 86, Bern.

Basel.

Auskunft erteilt der

Broschüren und Zeitungen sind zu haben bei:

M. Linke, Palmenstraße 8, Basel.

Monitenkreis Genf.

Lokal: Hotel de la Cigogne, 17 Place Longemalle.

Vereinsabend: Freitag von 9 Uhr ab.

Vorsitzender: Privatdozent Dr. O. Karmin.

Genf-Chef, 8 Avenue des Arpilières.

Monitenkreis Basel.

Auskunft erteilt:

Vorsitzender: A. Bellmont, Mittlerestr. 105, Basel.

Wir empfehlen folgende Zeitchriften:

La Libre Pensée, Rue de la Louve, 4, Lausanne

Le Franc-Parler, Case postale 423, Chaux-de-Fonds.

La Region, Chiasso.

Ferner: Der Jungbürtige, Nordstrasse 187, Zürich 4.

Die Vorlämpferin, Gartenhofstrasse 10, Zürich 3.

Redaktion: G. Escher, Zürich

Druck von Congett & Cie, Zürich III.